

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. **Zuwerate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Feilzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi-Strasse Nr. 480. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1601.

Sonntag, am 27. März 1904.

XXXII. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1904 beginnen wir ein neues Abonnement auf das

## „Orsovaer Wochenblatt“

Wir ersuchen unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende März abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition Platz greifen könne.

Für unsere p. t. Post-Abonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie Art und Weise der Pränumerationsfrist, genau und deutlich anzugeben ist.

Der Pränumerationspreis ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Schließlich ersuchen wir jene p. t. Abonnenten, welche noch mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, dieselben je eher begleichen zu wollen.

## Die Redaktion.

## Die Kulturarbeit der Mütter.

Es ist noch niemals so viel über die „Kulturträger“ und die Stützen der „Gesellschaft“ gesprochen und geschrieben worden, als in unserer reflektierenden Zeit: in ungezählten Schriften ertönt das Lob jener Faktoren, welche als die treibende Entwicklungsgeschichte der Menschheit die relativ hohe Kultur des Zeitalters geschaffen haben. Die wichtigste dieser Kräfte wurde, vielleicht weil sie die natürlichste ist, noch immer nicht in ihrer vollen Bedeutung ge-

würdigt: es ist dies die Kulturarbeit der Mütter.

Man wird zwar nicht fertig, die Mutterliebe in einzelnen rührenden Zügen zu preisen, aber zu einer Naturgeschichte des Muttertums haben wir es noch nicht gebracht, ebenso wenig zu einer geschichtlichen Darstellung des gewaltigen Einflusses, den bedeutende Mütter auf die äußeren und inneren Geschicke eines Kulturvolkes, wie z. B. des deutschen, ausgeübt haben.

Als Kulturträger werden besonders gefeiert fortschrittlich gesinnte Herrscher, bahnbrechende Dichter, Denker, Reformen und Moralisten. Dabei wird gewöhnlich nur nebenbei erwähnt, daß diese Männer ihre geistige Ueberlegenheit vorzugsweise ihren Müttern verdanken, u. zw. infolge Vererbung oder erzieherischer Einflüsse.

Die Mutterliebe als Erhalterin der Gattung ist unstreitig das mächtigste, sitigenste Element im Menschenleben und verleiht den einzelnen wie den Generationen das geistmoralische Gepräge; wo sie in weiteren Kreisen entartet, büßt auch das Volksleben seine Kraft und Gesundheit ein.

Schon im Altertume begegnet uns eine Reihe hervorragender Mütter, wir erwähnen nur die Mutter Coriolans, deren Wort genügte, um die Rachsucht ihres Sohnes zu sänftigen, und dann an die edle Cornelia, welche die Hand eines Königs ausschlug, um sich ganz der Erziehung ihrer Söhne zu weihen, die sie mit den Worten: „Diese sind mein Schmutz“, vorführte. Durch die Lebensgeschichten aus neuerer Zeit geht wie ein rother Faden das Walten des mütterlichen Einflusses, überall leuchtet der helle

Geist und blüht das warme Gemüth der Mutter: was an Napoleon I. wahrhaft groß war, hatte er von seiner Mutter; die Sehnsucht der Königin Luise nach der Befreiung des Vaterlandes ward in ihrem Sohne Wilhelm I. verkörpert: unsere Dichterkünste überkamen ihr reiches geistiges Kapital von den Müttern und es gibt kaum einen namhaften Dichter, der nicht in einem seiner Lieder der Mutter ein Denkmal errichtet hätte.

Segen strahlt aus dem Mutterauge das allein noch den rückkehrenden Sohn erkennt, dem alle Herzen längst entfremdet sind, es schaut bis auf den Grund der Seele und erräth das schüchternste Geheimniß.

Kein Ohr hört so scharf als das der Mutter, der leiseste Seufzer wird ihm noch vernehmlich. Der Mutter Mund spricht die süßesten Trostworte und versteht am dringendsten zu mahnen.

Unermüdet schafft und ordnet die Mutterhand, sie schirmt und schützt, aber sie straft auch zur rechten Zeit. — Und das Mutterherz! Keines schlägt so aufopfernd, so selbstlos, keines trägt so heldenmüthig, keines ist so standhaft und treu! Ans Mutterherz schmiegt sich die aufknospende Kindheit in allen ihren Freuden und Gefahren, ans Mutterherz kehren noch die zartesten Empfindungen des schwer geprägten Mannes zurück; im Mutterherzen findet alles jugendliche Streben, alle Begeisterung Halt und Nahrung, am Mutterherzen richtet sich der Gefallene wieder auf, den nur dieses verzweifelt niemals ganz, es entdeckt auch im entarteten Kinde noch immer eine Spur

## Feuilleton.

### Ihr letztes Lächeln.

Von Verlovitz Janos.

Auf einer von Kastanienbäumen beschatteten, Anhöhe steht ein alter Thurm. Er ist der einzige Rest eines Schlosses, das während der einzigen Periode des Kampfes zwischen Papst und Kaiserthum als eine unüberwindliche Festung gegolten hatte.

Ein schmaler Weg führte zum Schlosse, in dem ein reicher Patrizier Zumagali mit seiner Tochter Dretta lebte. Das Mädchen war schon wie ein Himmelsgeschöpf und so gut, daß man sie im Schlosse nicht anders als wie den Engel nannte.

Unter den Dienern des Patriziers war einer Namens Mino. Er war ungemein häßlich, aber ein tüchtiger Schütze und Kämpfer, das war er. Zumagali liebte ihn denn auch ob seiner Tapferkeit. Und da tapferer Sinn Jedermann adelte, so wurde aus dem Diener, der Schulter an Schulter mit seinem Herrn stets kämpfte, ein Bruder. Wenn aber der Herr des Schlosses ihn liebte, Dretta liebte ihn nicht. Sie mied ihn absichtlich. Er aber verfolgte sie stets mit seinen Blicken. In ihrer Nähe erhielten seine Augen einen so innigen Ausdruck, als wären es die eines Knaben, und wenn er zu dem Mädchen sprach, dann verlor seine Stimme den rauhen Klang des Kriegers. Fast weich wurde sie in ihrem Klange.

Sie wird zwar niemals die Meine werden

— so wiederholte er sich hundertmal — aber ich schwöre, so lange ich lebe, wird sie auch nimmer die Frau eines Anderen!

Eines Tages kam auf das Schloß ein Künstler, um auf eine Wand der Vorhalle das Bild der Madonna zu malen.

Es war ein schöner fünfundzwanzigjähriger Jüngling, schwarzhaarig, mit schwarzen lebhaften Augen, Ciappo da Mensola hieß er, und er malte die Madonna so wunderbar, daß die Bauernfrauen oft stehen blieben und sagten: Ist nicht die heilige Madonna selbst vom Paradies herabgestiegen, um dich zu solchen Bild zu begeistern? Von dem Schloßherrn aber wurde er mit äußerster Liebenswürdigkeit empfangen.

Ciappo, fragte Zumagali ehe er zur Arbeit schritt: „Man sagt, daß meine Madonnenbilder schön sind, nicht wahr? — Ja wohl, weil man die göttliche Schönheit unter unseren Frauen nicht findet. — Ach ich dachte daselbe bis heute. — Bis heute nur? — Ja wohl, denn heute sah ich Ihre Tochter Dretta und wahrlich, sie ist schöner als die schönste meiner Madonnen. Gestatten Sie mir, daß ich das Antlitz Drettas zu dieser meiner Madonna hier male, dann wird man mit Recht von mir sagen, mein Pinsel habe die himmlische Schönheit direkt dem Himmel entnommen.“

Dretta war gern bereit, dem Maler zu sitzen und von dieser Stunde an freute sie sich mehr und mehr, ihr Madonnengeßicht auf der Wand der Halle zu sehen.

Sie hatte selber bisher nicht gewußt, daß sie so schön sei.

Während Ciappo nun malte, saß Dretta

im Lehnstuhl und las. Sie gehorchte gern dem Maler als er sie bat, ein klein wenig zu lächeln, da er die *Madonna del sorriso* ja malen wollte.

Oft blieben die beiden allein: dann entsank wohl der Pinsel des Künstlers Hand und seine Augen blieben auf Drettas Antlitz haften, die aber wagte nicht ihn anzusehen. Und in diesen Augenblicken vergaß der Künstler völlig sein irdisches Werk, um sich an diesem lebenden göttlichen Werke zu erfreuen, das sein Herz so hoch schlagen ließ.

Eines Tages sagte Ciappo zum Mädchen: „Madonna Dretta, lächeln Sie so, wie Sie einst zu Ihrem Manne lächeln werden, wenn er Ihnen sagen wird, daß er sie vom ganzen Herzen lieb hat.“

Das Mädchen lächelte und dieses Lächeln blieb auf den Wangen der heiligen Jungfrau verewigt.

Das war das letzte Lächeln der Dretta. Ein Schatten tiefer Trauer bedeckte das Antlitz des Mädchens von dem Tage an, da der Künstler sich anschickte, die letzten Striche an seinem Kunstwerk zu malen. Die Trauer des Mädchens entging dem liebenden Auge des Vaters nicht, der vergeblich nach dem Grunde dazu suchte.

Nur einer kannte ihn hier in dem Schlosse, und das war Mino, der Ciappo wie seinen Feind betrachtete, mit dem es zum Kampfe ging.

An jenem Abend veranstaltete Zumagali ein großartiges Festmahl zu Ehren des Künstlers, der nach Florenz zurückkehren mußte, da seine Arbeit hier ja vollendet war.

Als das Banquet beendet war und im Schlosse ringsum tiefe Stille herrschte, da öffnete Dretta die Thür ihres Balcons, trat hinaus und

des Guten, im Mutterherzen wurzelt die Herzensreligion, die Poesie des Daseins und noch aus dem Grabe quillt seine befruchtende Wärme. Der Gedanke an die Mutter, an ihren fragenden Blick voll unendlicher Sorge hat tausende von bösen Thaten zurückgehalten, hingegen die Gefallenen mit der Menschheit wieder ausgehöhlt.

Die Summe der erfüllten Mutterpflichten, aller Mühsale und Kämpfe, der durchwachten Nächte, der Selbstaufopferung ergibt eine Arbeitsleistung zu Gunsten des physisch-moralischen Gedeihens der Menschheit, wie ihr keine zweite gleichgestellt werden kann.

Ohne diese Kulturarbeit hätte die Menschheit in Zeiten wie der Völkerwanderung und des 30-jährigen Krieges den Rückschlägen der Barbarei erliegen müssen. Immer wieder pflanzte die Mutter auf Schutt und Trümmern die Blümlin der Geseßung und der trauten Häuslichkeit, die den Bewohnern einen Himmel auf Erden schuf.

Ohne die mütterliche Naturerziehung fände auch die fortgeschrittenste Pädagogik keine sichere Grundlage, wie auch die Kunst des Gärtners ganz auf den Mutter Schoß der Erde angewiesen ist. Die Wärme, die von der Mutter ausströmt, läßt sich nicht künstlich ersetzen, sie ist für das Gedeihen des Kindes so notwendig, wie für das Vögeln die Nestwärme und für Kälber die Muttermilch.

Das Weib ist für die Liebe und Mutterchaft geboren. Es faßt schon erstere viel ernster und sittlicher auf, als der Mann und wird in letzterer zum Baume des Segens für die Geschlechter. Die Frauenbewegung unserer Zeit mag sich hüten, an diesem Grundsatz rütteln zu wollen, denn damit wäre alle Kultur ins Herz getroffen.

Es ist leider Thatsache, daß die großartige Entfaltung der modernen Gesellschaft mit ihren unzähligen künstlichen Bedürfnissen, ihren Zerstreuungen dem Mutterthume große Gefahren bereitet, aber umso dringender ergibt sich die Forderung, daß die Mütter, da sie bei der Kompliziertheit der Verhältnisse mit bloßen Instingen nicht mehr auslangen, durch Vertiefung ihres Berufes, durch Intensität ihres Einflusses die Jugend vor Zersplitterung bewahren sollen. Eine zeitgemäße Bildung und Erweiterung des Gesichtskreises ist für jede moderne Mutter unerläßlich, ohne daß jedoch dabei die Einfachheit und Natürlichkeit verloren

geht. In unserer überhastenden Zeit sollen die Mütter Sammlung, Innigkeit und Sinnigkeit aufrecht halten. Wir bedürfen leidenschaftlicher, aber zugleich besonnener, vorurtheilsloser, denkender, seelisch geklärter Mütter.

Die anrührenden Ausdrücke „verhättseln, verzärteln, Mutterliebe von Anbeginn bis heute, sobald sie der Fessel der Vernunft entbehrte und als „blinder Trieb“ austrat, große Verheerungen angerichtet hat, wie Feuer Wasser, welche Elemente an sich die Erhalter des Daseins sind.

Beschränkte und bornierte Mütter sind ein Unheil, bei ihnen wandelt sich der Segen zum Fluche.

Wie aber die rechte Mutter von jeher ein Kind ihrer Zeit war und ihre Kinder befähigte in dieser glücklich zu werden, so ist sie auch berufen, die in der Schein- und Ueberkultur schlummernden Gefahren zu erkennen und abzuwehren. Wenn alles sich nach der Mode richtet, so darf es doch nie und nimmer eine Modeerziehung geben.

Da die natürliche Veranlagung und die ersten Eindrücke und Erziehungseinflüsse für das ganze Leben nachwirken, so wird die Mutter nach wie vor grundlegend sein für den Gesamthabitus, für das Wohl und Wehe der Menschheit; immer wird sich in der Mutterliebe die kindliche Seele am klarsten spiegeln und nach ihrer Eigenart behandelt werden können, nur die Mutter besitzt die Kraft der Hingebung und die Divination, um einerseits auf dem geheimnißvollen Grunde der kindlichen Seele die zarten Keime des Guten zum Leben zu wecken, andererseits den ungesunden Wucherungen rechtzeitig vorzubeugen.

Möge die Kulturarbeit der Mütter in Zukunft immer reichere Ernten liefern zum Segen der Generationen, die großen Gefahren und schweren Kämpfen entgegengehen.

### Tagesneuigkeiten.

**Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen,** decken ihren Samenbedarf bei der *k. u. k. Hof-Samenhandlung von Edmund Maulner* Budapest, Kottenbüllergasse 33. Die Firma sendet ihr 226 Seiten starkes, reich illustriertes Preisverzeichnis Jedermann bereitwilligst gratis zu. Die Preise der vorzüglich gereinigten, hochkeimenden, sortenrechten Samen sind niedrig. Insbesondere erwähnenswerth sind die imprägnirten Futterrübenamen und die reiche Auswahl von edlen Getreidesorten.

Unlauterer Wettbewerb. Kant diversen

amlichen Analysen wurde jüngst constatirt, daß eine Obergerarische Firma (H. & Co. in V.) zur Erzeugung ihrer Geschirre statt reinem Zinnoxid aus naheliegenden Gründen das bedeutend billigere Antimonoxid verwendete, wodurch jedoch ein im Sinne der bestehenden Sanitäts-gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechende Ware in Verkehr gesetzt wurde. Wir zweifeln nicht daran, daß alle Fabriken, die ungeachtet der heutigen gedrückten Marktlage und des hohen Preises von Zinnoxid nach wie vor ausschließlich dieses verwenden, gegen einen derartigen Mißbrauch im Interesse der gesammten Emailgeschir-Brande auf das Eregischste Stellung nehmen werden. Vorläufig constatirte die Email-Geschirrfabrik der Commandit-gesellschaft V. Westen, Preßburg, es sei eine der vielen Vorzüge ihres grau emailirten Secession-Geschirres, daß für dessen Email-Glasur ausschließlich Mineralien Verwendung finden, die nicht nur den gesetzlichen Vorschriften vollständig entsprechen, sondern noch darüber hinaus, gegen weit schärfere Säuren widerstandsfähig sind und somit das seiner Unansehnlichkeit wegen mancherseits noch immer nicht rückhaltlos genug anerkannte Secessions-Email-Geschirr als ein qualitativ hochprima Kochgeschirr bezeichnet werden muß.

Die Ansichtskarte hat sich den Pol eroberer möchte man sagen, wenn man die reizenden Postkarten sieht, die soeben von der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig ausgegeben worden sind. Es sind Bilder aus dem rasch bekannt gewordenen Werke „Neues Land“ von Kapitän Sverdrup, des treuen Begleiters von Nansen auf seinen Polarfahrten, und sie lenken von neuem die Aufmerksamkeit auf dieses so interessante Werk.

„Echo vom Gebirge“ Als eine in jeder Hinsicht anregende und unterhaltende Zeitschrift verdient das „Echo vom Gebirge“, illustriertes Fachblatt für Zitherpiel, bezeichnet zu werden. Gediegenheit und eine unerreichte Reichhaltigkeit des Inhalts, sowie der wirklich billige Abonnementspreis von nur Kr. 9.— für den Jahrgang von ca. 340 Seiten Text und 200 Seiten Musikbeilagen haben es vermocht, das „Echo vom Gebirge“ in den wenigen Jahren seines Bestehens zur gelesensten Zitherzeitung Oesterreichs, zum echten und rechten Lieblingsblatt aller Zitherfreunde zu machen. Jede der hübsch illustrierten umfangreichen Nummern bringt interessante Fachartikel der verschiedensten Art spannende Erzählungen und Humoresken in verschiedenster Fülle, fern-r Gedichte, Anekdoten und Räthsel, sowie Konzertberichte aus zahlreichen Städten der Monarchie und des Auslandes. Auch ein Redaktionstelephon ist eingerichtet, das auf alle Fragen aus dem Leserkreise bereitwillig Antwort erteilt. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürften aber die jeder Nummer beigelegten, meist noch unveröffentlichten Kompositionen der beliebtesten österreichischen Tonsetzer enthaltenden Musikbeilagen (sämmlich in Wiener Stimmung) ausüben, deren Werth allein schon den Abonnementspreis ganz wesentlich übersteigt. Die vorzügliche Ausstattung des Blattes (gutes Papier, schöne Illustrationen, klarer Stich und Druck) tragen

blicke hinein in das tiefe Dunkel der Nacht.

Dretta, hörte sie eine leise Stimme vom benachbarten Balcon aus. — Bist Du es?

— Ja, ich bins, Ciappo. Leb' wohl!

— Wann kehrt Du wieder?

— An dem Tage, an dem ich Signor

Fumagali um die Hand seines Töchterleins bitte.

— Und ist es noch lange bis dahin?

— Nein, einen Monat.

— Und so lange mußt Du mir treu

bleiben?

— Höre, Dretta, an dem Tage, wo ich

aufhören werde, Dich zu lieben, wird die Ma-

donna, die jetzt so himmlisch lächelt, zu weinen

beginnen. Leb' wohl!

Und in der stillen Nacht ertönte der Wieder-

hall zweier Küsse, mit denen die Liebenden Abschied

von einander nahmen.

Eine Woche war verstrichen, seit der schöne

Künstler das Schloß verlassen hatte.

Dretta seufzte und verbrachte den größten

Theil des Tages auf der Plattform des Thurmes,

den Blick nach dem Thal gerichtet, oder in der

Halle, um die Madonna zu sehen, die so lieblich

ihr zulächelte.

Eines Morgens aber, als das Mädchen

wieder die Halle betrat, sah sie hin auf das

Bild und erblaßte und stieß einen schmerzlichen

Schrei aus.

Das Köcheln war vom Antlig der Madonna

verschunden und ein trauriger, leidender Aus-

druck lag auf ihrem Gesicht.

— Also liebt er mich nicht mehr! rief das

Mädchen und sank in die Knie.

Während sie schluchzte, stand hinter der

Thüre Mino und lächelte boshaft.

Einen Monat später kehrte Ciappo ins Schloß zurück, Dretta aber war tod. Der Gram hatte sie getödtet, denn aus der *Madonna del sorriso* hatte Mino die *Madonna del pianto* gemacht.

### Peter Allerweltsversorger.

— Eine Erzählung. —

Heute führe ich Dich, lieber Leser, in das Dörfchen Tárnoháza. Es ist kein großes Dorf, doch wird es von einem arbeitsamen Volke bewohnt. Beim Eintritt ins Dorf empfangen uns Böllerschiffe und Musiklänge, die aber beileibe nicht uns gelten, sondern dem Peter „Allerweltsversorger“, der heute der Held des Tages ist.

Daß Peter Allerweltsversorger nicht sein eigentlicher Name war, das werdet Ihr Euch wohl denken können, aber die Dörfster hatten seinen ehrlichen Namen schon fast vergessen und als bei der Richterwahl der Oberstuhlrichter sie fragte, ob sie den biederen Peter Klimm zum Dorfschulzen haben wollten, hätten sie uns Haar gelagt, nein wir wollen nur den Peter Allerweltsversorger haben.

Nun war aber auch die Freude am Tage der Richterwahl eine so riesig große, daß seine biederen Landleute es für nöthig hielten, derselben irgendwelchen lauten Ausdruck zu verleihen. Die Ursache dieser übergroßen Freude will ich Euch später anvertrauen, nur müßt Ihr zuvor wissen, daß Peter durchaus kein wohlhabender Mann war und nicht seines Reichthums halber gewählt wurde, denn er war einer der kleinsten Hofbauern und dennoch war er einstimmig ge-

wählt worden und die reichsten Großbauern stimmten alle auf ihn.

Ja, sogar die beiden Kandidaten, die der Oberstuhlrichter im Sinne des Gesetzes bestimmt hatte, gaben für Peter Allerweltsversorger ihre Stimme ab und als der Oberstuhlrichter Peter als einstimmig zum Dorfschulzen gewählt erklärte, wurde diese Verkündigung mit einem Jubel begrüßt, wie es Tárnoháza wohl noch niemals gehört. Die ganze Einwohnerschaft des Dorfes zog an dem Dorfschulzen vorüber, um ihn in seiner neuen Würde zu begrüßen.

Nicht wahr, mein lieber Leser, du möchtest gerne wissen, warum die Freude so groß ist, wenn der geringste unter den Hofbauern zum Richter gewählt wird und was für Macht dieser Mann eigentlich besitzt, daß er einstimmig gewählt und nach erfolgter Wahl so gefeiert wird, wie es bei den Reichstagswahlen Sitte ist, den siegreichen Abgeordneten zu feiern. Nun das ist leicht zu erklären. Weil das ganze Dorf Alt und Jung, Groß und Klein diesen Mann liebt und schätzt. Warum? Das zeigt uns der Beinamen am besten, den ihm seine Landleute gegeben haben.

Peter war sein Vebtag her ein fleißiger, ehrlicher Mensch, der nie zur Scherke ging und sein kleines Anwesen in Ordnung hielt. Sein Haus war stets rein, wie eine Kapelle, seine Ställe so sauber, wie die peinlich reinen Kasernenstallungen, sein Vieh war stets so gehalten, wie es im Buch steht; sein Hof so in Ordnung wie der Hof des Komitathauses und die Bäume seines Gartens so gepflegt, daß selbst ein Herrschafsgärtner sie nicht sorgfältiger pflegen könnte.

(Schluß folgt.)

nicht wenig dazu bei, alle die geschilberten Vorzüge der Zeitschrift ins richtige Licht zu setzen. Probenummern versendet auf Wunsch an jede angegebene Adresse gebührenfrei die Verwaltung in Wien VI., Webgasse 9.

„Der Stein der Weisen“. Diese älteste und verbreitetste Zeitschrift populär-wissenschaftlicher Richtung beschließt mit dem sechsten und zugekommen 24. Hefte ihren 16. Jahrgang. Die Leitung derselben kann mit Genugthuung auf ihre langjährige, durchaus erspriessliche Thätigkeit zurückblicken, von der gesagt werden darf, daß sie mit dazu beigetragen hat, in weiteren Kreisen Interesse für wissenschaftliche Arbeit, geistigen und materiellen Fortschritt auf allen Thätigkeitsgebieten der Menschheit zu verbreiten. Wie aus einem Programmauszuge für den neuen (17.) Jahrgang, der auf dem Umschlage des vorliegenden Hefes abgedruckt ist, ersieht werden kann, verspricht der Inhalt der nächsten Hefte ein recht interessantes zu werden. Das Schlußheft enthält instruktiv illustrierte Abhandlungen über ein neues Unterseeboot, über Messen der Geschwindigkeit, über den Staub in industriellen Betrieben und seine Schädlichkeit, ferner einen umfangreichen Aufsatz über das römische Wien (Vindobona), über die stachellose Honigbiene usw. Auch die so instruktiven Mitteilungen über wissenschaftliche Forschungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften sind reichlich vertreten. Da „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) sich bisher so trefflich als Informationsquelle bewährt hat, ist ihr ein erspriessliches Weitergehen aufrichtig zu wünschen. Wir verweisen unsere Leser darauf, daß sie in jeder Buchhandlung Probehefte erhalten.

### Vokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.** Nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh.

Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittag.

Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh.

Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Eilzug.

Bis Korna täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.

Nach Berciorova—Bularest: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh.

Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag.

Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Eilzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der l. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft:**

Von Orsova nach Galatz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittag.

Von Orsova nach Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr Früh.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft:**

Von Zimony—Orsova—Galatz: jeden Sonntag, Dienstag, und Freitag 4 Uhr Nachmittag.

Von Orsova bergwärts: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Früh.

**Ostern.** Die Charwoche beginnt mit dem Palmsonntag, an welchem Tage Palmzweige geweiht und nach Einweihung derselben die Prozession um die Kirche geführt werden wird. Während des Hochamtes wird die Passion im Evangelium vorgetragen werden. Gründonnerstag und Charfreitag werden die Gottesdienste in der üblichen Weise, wie in den Vorjahren, abgehalten werden. Am Charstag wird bei günstigem Wetter, Abends 6 Uhr die Auferstehung stattfinden. Ostermontag und Montag, werden Festgottesdienste mit Assistenz und Predigten abgehalten werden, während welchen der Kirchengesangsverein Cäcilia gütigst mitwirken wird.

11. April. Der Tag der Sanctionierung der 48/49 Gesetze, wird jedes Jahr feierlich begangen. Aus diesem Anlasse wird auch an den

hiesigen Staatschulen am 9. April, Vormittag 11 Uhr in der Turnhalle dieses Fest gefeiert werden.

**Osterliche Beichte.** Die Charwoche ist der Christenheit zur Verrichtung österlichen Beichte gewidmet. Deshalb die Schuljugend, die Christen sowie das Militär sich beiten diesem Gebote der Kirche Genugthuung zu verschaffen.

**Antike Funde.** Vergangene Woche wurden bei den auf dem Baugrunde des Herrn Oberförsters B. Segercian (ehemals Großad neben der Vermögensgemeinde) vorgenommenen Erdarbeiten drei große steinerne Trüben ausgegraben, welche von Einzelnen für römische Sarkophage gehalten wurden. Bei genauerer Besichtigung stellte sich jedoch zweifellos heraus, daß es — Badewannen aus der Türkenzeit seien. Die Anordnung der einzelnen Wannen war derart, daß eine immer tiefer stand als die vorherige und alle an den beiden Schmalseiten oben halbrunde Einschnitte besaßen, wo das Wasser der Quelle in die Wannen ein- und unten wieder ausfloß, um in die nächste Wanne zu gelangen. Die Quelle, deren Wasser diese Wannen einst füllte, existierte noch vor 50—60 Jahren, alte Leute erinnern sich noch derselben, im Großad'schen Hause wurde auch der als Ausflugsrohr dienende große steinerne Löwenkopf vorgefunden. Für Sarkophage wären diese steinerne Wannen auch etwas zu kurz, da sie nur circa 160 Ctm. innere Länge haben. Sie befanden sich circa 80 Ctm. tief unter der Erde.

**Osterferien.** Die Schuljugend wurde mit gestrigem Tage auf die Osterferien entlassen, die einschließlich bis zum 5. April dauert.

**Verhafteter Schwindler.** Aus Déva wird berichtet: Die Hatfeger Gendarmerie verhaftete heute einen Schwindler Namens Peter Nacht, der in zahlreichen Gemeinden auf Grund gefälschter Quittungen der „Adria“-Versicherungsgesellschaft und des Gisella-Ausstattungsvereines Mitgliedsbeiträge bebob. Nacht hat auf diese Weise mehr als 6000 Kronen zusammengebracht. Bei der Staatsanwaltschaft laufen immer neue Anzeigen gegen den raffinierten Schwindler ein. — Vor einigen Monaten war Nacht auch in Orsova und hat hier, so wie in den umliegenden Dörfern ebenfalls zahlreiche Anträge für Assekuranzgesellschaften aufgenommen, wobei es ihm natürlich nur um die Baarangaben zu thun war. Alle Leute, die dem redegewandten Schwindler auf dem Leim gingen, haben ihr Geld nun verloren. So bedauerliche diese Thatsache ist, geschieht es den Leuten einerseits doch recht, warum affektieren sie nicht bei hiesigen, vertrauenswürdigen Vertretern, an denen wahrlich kein Mangel herrscht, sondern lassen sich von einem unbekanntem Gauner überreden, der natürlich Alles leicht versprechen kann — braucht er es doch nicht zu halten. Bis die Leute auf den Schwindel kommen, ist er längst über alle Berge und hat sich in einer andern Gegend ein Erwerbssfeld gesucht, bis ihn endlich die blinkende Nemesis erreicht.

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Gutterer.

### Literarisches.

**Wiener Mode.** XVII. Jahrg., Heft 13, Frühjahrsausgabe 1904. Eine hochinteressante Nummer eröffnet die Frühjahrsmoden. Der Unterhaltungsstil ist wiederum reichhaltig und interessant. Die Zeitschrift kann der vornehmen Damenwelt nur bestens empfohlen werden. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preis von K. 3. — vierteljährlich entgegen, ebenso der Verlag in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87.

**„Das Blatt der Hausfrau.“** Oesterr.-Ungar. Zeitschrift für die Angelegenheit des Haushaltes sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten (Administration, Wien, I.), hat in seinem neuesten Heft (Preis 20 Heller) einen sehr reichhaltigen und werthvollen Inhalt. Unsere Leserinnen und Leser erhalten auf Wunsch Probe-Nummern vom „Blatt der Hausfrau“, Wien I., Rosenburgenstr. 8. (Stubenring), gratis und franko.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

### Schlepp-Bewegung.

März abgegangen:

Nr.	Mztr.
22. 6589 mit Frucht	3084 nach Passau
6556 mit Hirse	4225 nach Budapest
23. 65136 mit Hirse	3899 nach Budapest
65172 mit Hirse	5477 nach Budapest
6554 mit Hirse	5500 nach Budapest

Ungarische Fluß- und See-Schiffahrts-A.-G.

März abgegangen:

Nr.	Mztr.
22. 838 mit Hirse	4045 nach Budapest

### Wasserstand.

Vom 20. bis 26. März 1904.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.
<b>ORSOVA</b>	376	382	385	388	386	382	376
<b>EISERN-THOR</b>	188	191	193	194	193	191	188

### Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

**CARL PHILIPP POLLAK**

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

## Ein Lehrling

aus gutem Hause wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Administration d. Blattes.

Fabrik: NYERGES-UJFALU (Esztergom m.).

Telegramme: Eternit Budapest.

Telephon: 12—92.

Fabrik: VÖCKLABRUCK (Ober-Österreich).

# ETERNIT-SCHIEFER ASBEST-CEMENT-SCHIEFER

\* PATENT LUDWIG HATSCHEK \*

unverwüstliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK BUDAPEST, VI., Andrassy-út 33.

Erstklassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduktion 1500 Waggons!

Verlangen Sie Prospekt.

**DAUERHAFT, GERUCHLOS**  
**SOFORT TROCKNEND**

Man verlange stets echten ChristophLack

Das Fabrikat ist gesetzlich geschützt

**Christoph-Lack**

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
 gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
 für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 25 [Mr. (2 mittl. Zimmer) a. W. fl. 5.90 = Kron. 11.80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittle; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemahnt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**  
 Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
 Prag Zürich Berlin.

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.

**Nach Amerika**  
 Ermässigung  
 des Fahrpreises III. Klasse auf  
**156 Kronen**  
 von Wien über Antwerpen nach  
**NEW-YORK \* \* \***  
**\* PHILADELPHIA**  
 inklusive Verpflegung.  
 Man wende sich an **RED STAR LINE**  
 Wien, Wiedner Gürtel 20.

**Richters Liniment. Capsici comp.**  
**Anfer-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anfer** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török,** Apotheker in **Budapest.**

**R. W. Richter & Cie.,** t. u. i. Hofl. 

Man verlange  
 im eigensten Interesse stets  
**Echt Kathreiners**  
 Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig alle minderwerthigen Nachahmungen.

04.11/a

**Einladung zum Abonnement!**

Die beste und reichhaltigste  
 Frauenzeitschrift  
 ist unstreitig die  
**Illustrierte Sonntags-Zeitung**  
 für  
 unsere Frauen

Abwechselnd erscheint ein **Modenheft** und eine **Unterhaltungsnummer.**

Als neue Gratisbeilage erscheint in jedem Unterhaltungsheft eine Lieferung von:  
**Der Hausfrau Schatzkästlein**  
 Ein Lexikon für Kochkunst und Haushalt.  
 Gebrauchsfertige Schnittmusterbogen in jedem Modenheft.  
**Preis pro Heft nur 24 Heller.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs, sowie direct gegen Einsendung des Abonnementspreises von **K 3.28** vierteljährlich, einschließlich Frantozustellung von der  
 Verwaltung der Illust. Sonntags-Zeitung  
**Kratz, Helf & Co.** **Wien VII.**  
 Reunirgasse Nr. 74.

**BUCHDRUCKEREI JOSEF HANDL, ORSOVA.**

**Annoncen**  
 werden aufgenommen  
 in der Administration dieses Blattes.

**VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN.**

**Josef J. Szál, Orsova**  
 gestattet sich das P. T. Publikum gef. zu verständigen, dass er am hiesigen Platze im „Müller'schen“ Hause Kronengasse Nr. 426 eine

**Weingrosshandlung und Dachziegel-Lager**  
 errichtet hat und erlaubt sich seine besten **weissen Tischweine, Rizlinger, Magyaráder, Muskateller,** so auch vorzüglichen **Schillerweine** zu offeriren.

Preise des unsteuererten Weines sind von **38 Heller** aufwärts.  
 In Flaschen versteuert **60 Heller** per Liter.

**Prima Dachziegel grossen Formates 30 Kronen** per Mille.  
**Prima Dachziegel normalen Formates 28 Kronen** per Mille.  
 En gros Kauf allenfalls billiger.

Eigentum: Trud und Verlag von Josef Handl in Orsova, Baross-Gasse & Czékényi-Strasse Nr. 418.